

Begegnungen mit Hasib

Von Hannelore Kaus-Schwoerer

Es war ein sonniger Tag, an dem sich die Neu-Isenburger Sportvereine den Flüchtlingen präsentierten, um sie zum Mitmachen einzuladen.

Hasib stand am Zaun des Fußballfeldes und schaute versonnen den spielenden Teams der O3er und der jugendlichen Flüchtlinge zu. Ich sprach ihn an, um zu fragen, ob er nicht mitmachen wolle. Als er sich umdrehte, flossen ihm Tränen über die Wangen.

Er war wohl gerade erst in der Erstaufnahmeeinrichtung in der Rathenaustraße angekommen. Wir gingen ein Stück. Es sei alles so schrecklich, diese vielen Menschen . . . Ich fragte ihn, ob er alleine sei. Ja, er sei ganz alleine aus Afghanistan gekommen. Seine Eltern seien bei einem Unfall ums Leben gekommen.

Ich fühlte, dass es besser sei, jetzt nicht näher nachzufragen.

Ich erzählte Hasib von den vielen Initiativen, die Bürgerinnen und Bürger hier für Flüchtlinge gestartet hätten, wohlwissend, dass der Alltag im Camp Abwechslung erfordere, um ihn gut zu überstehen.

Plötzlich hellte sich sein Gesicht auf. Er zeigte mir Bilder von einem Fahrradausflug, den er tags zuvor mit anderen Flüchtlingen und Leuten vom ADFC gemacht hatte, lachende Gesichter um einen Tisch versammelt bei einer Kaffeepause in Dietzenbach. Und er habe von ihnen ein Fahrrad bekommen. „Siehst du, mit dem Rad kannst du leicht die Umgebung erkunden, an den Ausflügen kannst du alle zwei Wochen teilnehmen, für Wartungen gibt es sogar jeden Mittwoch eine Fahrradwerkstatt“, sagte ich und merkte, wie froh ich war, dass es diese Möglichkeiten schon gab in Neu-Isenburg.

Es dauerte, bis ich herausfand, was Hasib genau zu seiner einsamen Flucht veranlasst hatte. Zunächst aber galt es, ihm zu etwas mehr innerer Stabilität zu verhelfen.

Da war der Mitternachtssport samstags in der Sporthalle. Hasib nahm so ausgiebig daran teil, dass er am nächsten Tag bis mittags schlief. Mehrmals begleitete er mich zum Lauftreff im Wald. Das nette Ehepaar Ammon begrüßte ihn in seiner Muttersprache Farsi, hatten sie doch früher als Entwicklungshelfer in Afghanistan gearbeitet, und luden ihn ein, auch eigenständig immer zum Lauftreff zu kommen.

Vielleicht am schönsten war einer der Nachmittage im „Café Grenzenlos“, das die Flüchtlingshilfe im evangelischen Gemeindehaus am Marktplatz veranstaltet. Dort saßen zwei afghanische Frauen, die schon vor 25 Jahren nach Neu-Isenburg geflohen waren. Mit Hasib und seinen zwei aus dem Camp mitgebrachten Freunden setzten wir uns zu ihnen. Es erschien mir wie ein altes Familientreffen. Eine Frau hatte selbst gebackene Plätzchen dabei. Ich verstand nun nichts mehr, denn sie redeten in Farsi miteinander, aber ich sah strahlende Gesichter auf beiden Seiten.

Zum Weihnachtsmarkt Anfang Dezember nahmen wir eine ganze Gruppe Frauen und Jugendliche aus dem Camp mit. Hasib, der etwas Englisch spricht, übersetzte.

Am Stand der Flüchtlingshilfe holten wir die gespendeten Plätzchen ab, bewunderten das Kunsthandwerk im Haus zum Löwen, trafen Gene Hagelstein, der uns einen Glühwein ausgeben wollte, nein, Kinderpunsch, denn Hasib trinkt ja keinen Alkohol. Auf die Frage, wer der Nikolaus sei, erzählte ich dem Nikolaus, dass Hasib sehr brav war und eine schwierige Flucht hinter sich habe. Hasib bekam vom Nikolaus ein Päckchen Süßigkeiten. Auch warum die Kirchenglocken läuteten, wollte er

wissen. Ich bemerkte, wie ich ihm einige christliche Bräuche zu erläutern begann.

Den Nachhauseweg wollte er unbedingt alleine antreten, mich nicht vom weiteren Besuch des Marktes abhalten. Er kenne sich ja jetzt schon gut aus in Neu-Isenburg. Wir verabschiedeten uns mit „Inshallah“ für ein Wiedersehen.

Bei weiteren Begegnungen erfuhr ich, dass Hasib, der 20 Jahre alt ist, in der Telekommunikationsbranche gearbeitet hatte und dort auch gerne wieder arbeiten würde. Der Verkehrsunfall, bei dem seine Eltern ums Leben kamen, ereignete sich, als sie zusammen mit etwa 20 anderen Personen in einem Bus von einem Markt nahe Masar-i-Scharif zurück zu ihrem Wohnort fuhren. Der Bus wurde von Taliban beschossen, worauf der Busfahrer Gasgebend die Kontrolle über das Fahrzeug verlor. Der Bus stürzte eine Böschung hinab und die Menschen darin wurden schwer verletzt, einige so schwer, dass sie am Unfallort oder auf dem Weg zum Krankenhaus starben, darunter auch Hasibs Eltern.

Heute lebt Hasib im Kreis Darmstadt-Dieburg und wartet auf sein Asylverfahren.

Er würde am liebsten gleich anfangen zu arbeiten, aber er weiß, dass er erst eine Anerkennung und eine Arbeitserlaubnis braucht. Hin und wieder kommt er nach Neu-Isenburg. Er mag diese Stadt, weil es hier Menschen gibt, die mit ihm sprechen und sich um ihn kümmern. Sein Fahrrad, das er von der Fahrradwerkstatt der Flüchtlingshilfe bekam, durfte er mitnehmen. Darauf ist er sehr stolz.

Wenn ich ihn heute treffe, macht er eine stabilen und selbstbewussten Eindruck. Ich habe ihn seit damals nicht mehr weinen sehen.

P.S. Namen und Ortsangaben wurden zur Sicherheit der Flüchtlinge verändert.

Juni

Von Wolfgang Lamprecht

Noch strahlst du, Juno, deinen Frühling aus und bist schon Sommerkörper ganz und gar, der Wind umspielt dein aufgelöstes Haar, und erste Rosen bindest du zum Strauß.

Ich seh dich, Göttin, dort am Kirschbaum stehst im milden Licht des Morgens, feengleich. Dein seidenes Gewand umfließt so weich dir Brust und Hüfte, herrlich anzusehn.

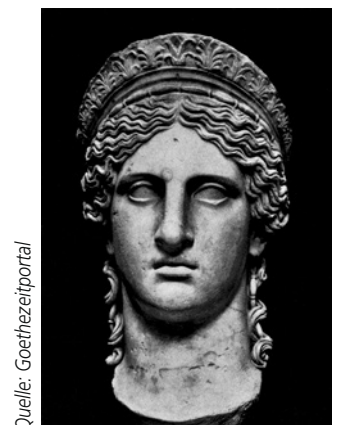
Du pflückst vom Ast ein Kirschenpärlchen dir, und hängst es rittlings keck ans linke Ohr,

und einen Augenblick kommt es mir vor, als lächlest du verschmitzt hierher zu mir.

Graziös bewegst du dich durch Tau und Moos, gebietest Ceres, opulent zu sein, und löst dich auf im Sonnenwiderschein.

Jetzt weiß ich es: der Sommer wird sehr groß.

*Juno: die höchste römische Göttin und Gemahlin Jupiters
Ceres: die römische Göttin der Fruchtbarkeit*



Quelle: Goethezeitportal